Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ (Zeitungs-Preisliste Nr. 6384) erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen **„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“** und **„Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“** und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. **mit** Bestellgeld.

Inserate werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-ꝛc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2288 — **Ahrensburg, Sonnabend, den 24. Februar 1894** — **17. Jahrgang.**

Niederwerfung des Aufstandes in Kamerun durch „Hyäne“.

Der „Reichsanz.“ ist in der Lage, die bis jetzt bekannt gewordenen Berichte über die Ereignisse in Kamerun im Dezember vorigen Jahres in nachstehender Weise zu ergänzen.

S. M. S. „Hyäne“, Kommandant Kapitän-Lieutenant Reincke, kehrte von einer dreiwöchigen Kreuztour in den Gewässern ihres Stationsbereichs am 20. Dezember v. J. nach Kamerun zurück. Die ersten Nachrichten über den inzwischen in Kamerun ausgebrochenen Aufstand der Dahomeh-Neger der Gouvernements-Polizeitruppe erhielt „Hyäne“ am 19. Dezember Nachmittags bei der Insel Mandoleh durch ein Boot aus Victoria und am 20. Dezember früh bei der Suellaba-Spitze durch ein Schreiben eines Herrn Lütje aus Malimba, das dieser mit einem Kanu übersandte. Unterhalb der Barre des Flusses kamen dann die Dampfer „Nachtigal“ und „Soden“ längsseit. Auf der „Nachtigal“ befand sich der stellvertretende Gouverneur Kanzler Leist; dieser bat um die Hülfe der „Hyäne“ gegen die meuternden Polizeisoldaten.

Ohne jeden weiteren Aufenthalt dampfte „Hyäne“, nunmehr begleitet von „Nachtigal“ und „Soden“, flußabwärts und ging oberhalb des in den Händen der Aufständischen befindlichen Gouvernementssitzes (Joß-Platte) und außerhalb des Feuerbereichs der Meuterer bei der Hickoryspitze zu Anker. Bei dem Passiren der Joßplatte wurden „Hyäne“ und die beiden Dampfer von den Aufrührern mit Gewehren heftig beschossen. — Das Feuer wurde von „Hyäne“ mit den Schiffsgeschützen und Revolverkanonen erwidert, wodurch die Meuterer zeitweilig zurückgetrieben wurden. Das Feuer der Dahomehs hatte nur eine leichte Verwundung auf „Soden“ — Unteroffizier Steincke Streifschuß über die Brust — bewirkt, obgleich die Fahrzeuge öfter getroffen wurden, sodaß z. B. abgeschossene Takelagetheile auf das Deck herunterfielen.

Nachdem der Kommandant S. M. S. „Hyäne“ sich über die Sachlage genau informirt und er alle in Betracht kommenden Umstände sorgfältig geprüft hatte, beschloß er, die Vertreibung der Meuterer von der Joßplatte durch ein intensives Geschützfeuer gehörig vorzubereiten. Es lagen keine Umstände vor, welche einen sofortigen Sturm auf die Joß-Platte unumgänglich forderten. Dagegen gebot die geringere Stärke des Landungskorps der „Hyäne“ — dasselbe war, wenn alles Verfügbare ausgeschifft wurde, nur 50 Köpfe stark — mit dem Personal möglichst sparsam umzugehen. Es war deshalb zweckmäßig, keine Menschenverluste zu riskiren, die durch die Verausgabung einiger Granaten mehr, als unbedingt nothwendig, voraussichtlich vermieden werden konnten.

Die Beschießung der Joßplatte mit Geschützen wurde von „Hyäne“ am 21. und 22. Dezember vorigen Jahres ausgeführt. Das Kanonenboot dampfte dazu im Flusse vor der Joß-Platte in verschiedenen Entfernungen auf und ab. Den Dahomehs wurde dadurch das Treffen mit ihren Gewehren derart erschwert, daß nur eine Verwundung auf „Hyäne“ vorkam — Matrose Stange vom Heckgeschütz Streifschuß am Kopf. — Dagegen bewirkte das Geschützfeuer der „Hyäne“, daß der Widerstand der Meuterer am zweiten Tage mehr und mehr abnahm und schließlich beinahe aufhörte. Wie Kundschafter in Erfahrung brachten, hatte u. A. eine in eins der Häuser einschlagende Granate fünf Meuterer (vier Männer und ein Weib) auf der Stelle getödtet.

Die so vorbereitete Wiedereroberung der Joß-Platte wurde dann am 23. Dezember vorigen Jahres frühmorgens zur Ausführung gebracht. Der treu gebliebene Theil der Polizeitruppe (etwa 40 Weyleute), verstärkt durch 22 schwarze Plantagenarbeiter aus Victoria unter Führung des Premierlieutenants Häring von der Polizeitruppe und des Lieutenants zur See Deimling, wurde um 4 Uhr Morgens bei Aqua-Dorf oberhalb der Joß-Platte gelandet und marschirte von dort gegen die Nordseite der feindlichen Stellung. Gleichzeitig dampfte „Hyäne“ flußabwärts und beschoß die Joß-Platte mit Geschützen, um die Dahomehs an der Westseite ihrer Stellung zu beschäftigen. Sobald der bei Aqua-Dorf gelandete Theil der Polizeitruppe bis an die Nordseite des Gouvernementsgebiets herangelangt war — was durch das Abfeuern eines rothen Signalsterns angezeigt wurde —, ankerte „Hyäne“ unter der Joß-Platte und schiffte ihr Landungskorps unter dem Befehl der Unter-Lieutenants zur See Bles und von Koschembahr am Bootshause des Gouvernements aus. Während der Ausschiffung eröffnete das Detachement der Polizeitruppe an der Nordseite des Gouvernementsgebiets bereits das Feuer und erleichterte dadurch die Ausschiffung der „Hyäne“-Mannschaften. Unmittelbar nach der Landung des letzteren gingen beide Abtheilungen von Norden und Westen her zum Sturm auf das Gouvernementsgebiet vor und verjagten die Aufrührer ohne Aufenthalt aus allen Theilen des Gouvernementsgebiets. Noch unter dem Feuer der an der Lisière des Urwaldes, welcher die Joß-Platte umgiebt, einen kurzen, letzten Widerstand versuchenden Aufrührer wurde die deutsche Flagge am Flaggenmaste des Gouvernements wieder gesetzt. Da die Aufrührer die Flaggleine ausgeschoren hatten, mußte ein Mann der „Hyäne“ — Matrose Unruh — nach oben gehen, um die Flagge zu befestigen. Er führte dies trotz des lebhaften Feuers, das auf ihn gerichtet wurde, mit großer Kaltblütigkeit aus.

Leider gestatteten die örtlichen Verhältnisse nicht, die Stellung der Aufrührer umfassend anzugreifen; ihre Flucht in den Urwald konnte daher nicht verhindert werden. Die Absicht des Kommandanten aber, die Niederwerfung des Aufstandes mit möglichst geringen Verlusten zu bewirken, war mit vollem Erfolg durchgeführt worden.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg,** 23. Februar. Im Bezirk der Gemeinde Ahrensburg wurden im Jahre 1893 23 Bauerlaubnißscheine ertheilt. Dieselben betrafen an Neubauten: 12 Wohnhäuser, 10 Nebengebäude und 2 Tanzsalons; an Um- und Anbauten: 1 Wohnhaus und 6 Nebengebäude und ferner 2 Veränderungen baulicher Anlagen. Die Bauten, für welche die Erlaubniß ertheilt wurde, sind, mit Ausnahme eines Wohnhauses und eines Nebengebäudes, z. Z. fast sämmtlich gänzlich fertiggestellt.

Wandsbek, 21. Februar. Der verhaftete Kassirer der Wandsbeker Bank, Grimm, hat seine Schuld eingeräumt. Er will die Veruntreuungen bereits vor fünf Jahren begonnen haben und bewirkte sie in der Weise, daß er auf den Konten der Inhaber von Sparkasseneinlagen, höhere oder niedere Beträge abschrieb, die für die Auszahlung erforderlichen Quittungen fälschte und auch die weiteren falschen Uebertragungen in die Zentralbücher selbst bewirkte. Dies konnte er um so eher, da er zeitweise ganz allein, d. h. in Abwesenheit des Gegenbuchführers oder Kontrolleurs den Verkehr mit dem Publikum erledigte. Entdeckt wurden seine Fälschungen dadurch, daß ein Hamburger ein Sparkassenbuch über 5000 Mk. präsentirte und die Zinsen für diese Summe erheben wollte, dessen Guthaben in den Büchern der Bank in

---

Schwarzes Blut. 48

Roman von **George Manville Fenn.**

Alle Rechte vorbehalten.] [Nachdruck verboten.

Autorisirte Uebertragung von P. Wollmann.

(Fortsetzung.)

Dann fühlte er eine seltsame Erleichterung, und es schien ihm, als ob dies Alles nur ein Traum gewesen wäre, denn plötzlich, als er die Hausthür zufallen hörte, war Hulda aus seinem Gesichtskreise verschwunden, und dann, als er Richards Fußtritte auf dem Kiessand verhallen hörte, vernahm er einen scharfen, klirrenden Laut, dem ein leiser Seufzer folgte.

Hulda hatte die Hausthür verriegelt.

Wieder stürmte Roberts Blut durch seine Schläfe, und wie erstickend faßte er sich an seine Kehle.

Ehre und Pflicht gegenüber der unbeschützten Tochter seines Obersten verboten ihm jedes Wort und jede Bewegung.

Die Liebe — die alles besiegende Liebe mahnte ihn daran, daß sie allein waren, allein in diesem Hause, fern von der Stätte, wo jetzt alle beim Feste weilten; daß die Zeit gekommen wäre, wo er ihr offenbaren mußte, wie er sie verehrte, wie er bereit wäre, für sie zu sterben, und daß er nur nach einem freundlichen Blicke, einem sanften Worte verlangte, welches ihm Lebenshoffnung gäbe, ehe er aus diesem Orte flüchtete, um sie nicht eher wieder zu sehen, als bis er als würdig auch in seiner äußeren Lebensstellung zurückkehren könne.

„Nein, nein,“ sagte er dann zu sich selbst, „sie liebt den Rittmeister doch nicht, und ich will lieber warten,“

In diesem Augenblick hörte er das Klirren eines Leuchters auf der Marmorplatte des Kamins in der Halle. Es wurde dort etwas heller, und trotz seines wilden Verlangens, hinauszustürzen und ihre Hand zu ergreifen, zwang er sich doch, ruhig stehen zu bleiben, während sie, wie er vermuthete, mit dem angezündeten Licht an der Thür vorübergehen würde, um sich nach ihrem Zimmer zu begeben.

„Ich werde sie vorbeigehen sehen,“ dachte er; „und dann — lebewohl!“ Im nächsten Augenblicke erschien sie wiederum vor seinen Augen, von den Thürpfosten umrahmt, und bei dem Licht der Kerze, die sie in der Hand hielt, konnte er sehen, daß sich ihre Augenbrauen zusammengezogen hatten, und ihre Augen einen Ausdruck innerer Qual zeigten, den er noch nie zuvor bei ihr gesehen.

Sein Herz pochte noch einmal laut und schien ihm dann plötzlich still zu stehen, denn sie machte eine halbe Wendung und trat in das Zimmer, gerade auf die Stelle zukommend, wo er stand.

Vierzigstes Kapitel.

Huldas Augen zeigten einen träumerischen Ausdruck, als sie sich ihm näherte, und einen Augenblick lang hinderte der Schein des Lichtes, das sie vor sich in die Höhe hielt, sie daran, zu bemerken, daß der Mann, bei dem ihre Gedanken eben weilten, sich in dem dunklen Zimmer ihres Vaters befand. Dann drang ihr Blick plötzlich durch den Lichtschimmer der Flamme hindurch. Sie wurde sich dessen bewußt, daß sie nicht allein war, und mit einer schnellen Bewegung erhob sie das Licht über ihr Haupt und stand bewegungslos da, voll in Roberts glühende Augen blickend.

Sie stieß keinen Schrei aus; sie wandte sich auch nicht zur Flucht, es schien, als ob sie zu Stein erstarrt wäre, und einige Sekunden war das Schweigen so tief, daß sie Beide das Klopfen ihrer Herzen hören konnten.

Dann schien es Robert, als ob sie ihm einen angstvollen Blick zuwürfe, in dem er eine vorwurfsvolle Anklage wegen seiner Anwesenheit hier las, und schnell trat er einen Schritt auf sie zu.

Huldas ganzes Wesen verwandelte sich, und ihre Worte waren voll Entrüstung, als sie ohne eine Spur von Furcht ihm herrisch zurief:

„Halt! Wie dürfen Sie es wagen, hierher zu kommen?“

„Sie sind allein — Niemand sonst ist in der Nähe, der mich hören könnte. Ich liebe Sie, ich bete Sie an — für Sie werde ich freudig mein Leben dahingeben. Hulda, hören Sie mich an — haben Sie wenigstens so viel Mitleid zu mir, mich anzuhören.“

Er hatte das Gefühl, als ob Worte dieses Inhalts sich auf seine Lippen drängen wollten, aber in Wirklichkeit vermochte er keinen Laut hervorzubringen, und sie rief von Neuem:

„Noch einen Schritt, und ich rufe die Wache und lasse Sie verhaften.“

„Weshalb?“ fragte er kalt.

„Weil Sie es wagen, sich den Umstand zu nutze zu machen, daß das Haus leer ist — zu einer so späten Nachtstunde. Weshalb sind Sie hier?“

Er erwiderte nichts, und sie trat zurück, um ihn an sich vorbeizulassen, ihn eine Sekunde lang erschreckt anblickend, als ob ihr eine plötzliche Besorgniß aufgestiegen wäre, und der Ausdruck ihrer Augen war so eigenthümlich — es lag ein so ängstliches besorgtes Forschen in demselben, daß er sofort ihre Befürchtung errieth und mit Bitterkeit ausrief:

„Nein, mein Fräulein, das brauchen Sie nicht zu glauben. Ich bin vollkommen nüchtern.“

„Wie dürfen Sie es dann wagen, hier einzudringen?“ rief sie. „Ist das Robert Blacks Dankbarkeit für die Güte meines Vaters — für die Freundlichkeit, die ihm Lady Cope zutheil werden ließ?“

„Um des Himmels willen!“ rief er heiser.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

Folge der Fälschungen nur noch 3000 Mk. betrug. Die Direktion der Bank fordert die Inhaber von Sparkassenbüchern auf, diese zur Kontrole einzureichen. Der Verlust der Bank wird zum Theil durch die Kaution des Kassirers, bezw. Bürgschaften gedeckt. Der Rest soweit er auf diese Weise nicht gedeckt wird, muß dem Spezial Reservefonds entnommen werden. Voraussichtlich werden die Genossenschafter der Bank keinen Verlust erleiden, da die angesammelten Reserven ca. 80 000 Mk. betragen. Am allerwenigsten ist für diejenigen, die Spareinlagen bei der Wandsbeker Bank haben, irgend welcher Grund zu Befürchtungen vorhanden. Eins aber wird der Fall nothwendig zur Folge haben müssen: die Geschäftsführung muß verbessert werden; denn daß überhaupt die Möglichkeit vorhanden war, daß der Kassirer Eintragungen in die Bücher, die zu seiner Kontrolle dienen sollten, selbst bewirken konnte, ist allein schon hinreichender Grund zu solcher Aenderung. — Der verhaftete Kassirer Grimm wird auch der Wechselfälschung beschuldigt, er soll einen auf den Namen eines nahen Verwandten lautenden Wechsel über 7500 Mk. gefälscht haben. Für die unterschlagenen Beträge haben die alte Mutter Grimms und andere nahe Verwandte, welche die Bürgschaft für ihn übernommen hatten, jetzt die theilweise Deckung zu leisten.

Altona, Schwurgericht, 20. Februar. Angeklagt wegen Konkursverbrechens und Wechselfälschung ist der Schuhmachermeister Sternberg aus Barmstedt. Sein Geschäft ging recht gut, er beschäftigte zuletzt 7 Gesellen, gerieth aber in Geldverlegenheit; als er trotzdem nicht weiter konnte, stellte er seine Zahlungen ein und entfloh nach Amerika, nachdem er seine sämmtlichen Sachen für 1380 Mark verkauft hatte. Die Geschworenen finden ihn nur der Wechselfälschung, nicht des Konkursverbrechens schuldig, das Urtheil lautet auf 2 Jahre Gefängniß.

— Wegen Münzverbrechens angeklagt sind der Arbeiter Hache aus Kiel und die Johanna Stelling aus Wankendorf. Die Angeklagten sollen in Altona falsches Geld hergestellt und in den Verkehr gebracht haben. Die Stelling ist geständig, Hache behauptet jedoch, das Geld nur zur „Probe" gemacht zu haben, um zu sehen, ob er dem echten Gelde völlig ähnliche Stücke fertig bringen könne. Der Stelling habe er das Ausgeben des Geldes streng verboten. Die Geschworen finden beide Angeklagte schuldig, das Urtheil lautet gegen Hache auf 4 Jahre Zuchthaus, gegen die Stelling auf 18 Monat Gefängniß.

— 21. Februar. Unter der Anklage des Meineids stand die am 30. Januar 1840 zu Kiel geborene, in Wandsbek wohnhafte Wittwe Hansen, geb. Stechmann. Der Falscheid soll zu Gunsten des Tanzsalonbesitzers Lafrentz, anläßlich Ertheilung der Konzession für den Betrieb seines Tanzsalon-Etablissements geleistet sein. Der Wirth Lafrentz, der bekanntlich in Gaarden den „Kaiser-Saal" besaß, verkaufte das Etablissement und kaufte in Wandsbek den „Schwarzen Bären". Da die Einnahme hinter der von der früheren Besitzerin des „Schwarzen Bären", der Wittwe Scheel, gemachten Angabe zurückgeblieben sein soll, klagte L. auf Aufhebung des Kaufs und Wiederauskehrung des Kaufgeldes. Es kam zum Prozeß und, anläßlich eines Termines vor der Zivilkammer des hiesigen Landgerichts, der am 11. Juli 1893 stattgefunden, soll die Angeklagte den Meineid geleistet haben. Die Hansen wurde nach verhandelter Sache von den Geschworenen des wissentlichen Meineides schuldig gesprochen und zu 2 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Neumünster, 20. Februar. Die von dem kommandirenden General Grafen von Waldersee kürzlich in Altona empfangene Deputation der Stadtvertretung hat aus den ihr gewordenen Mittheilungen die Ueberzeugung gewonnen, daß die Absicht der Verlegung des hiesigen Bataillons nach Rendsburg zwar noch besteht, daß aber unter den obwaltenden Umständen bis zur eventuellen Ausführug dieses Planes jedenfalls noch manches Jahr vergehen werde.

Schleswig, 21. Februar. Der 96-jährige Oberst von Fürsen-Bachmann, der 1850 bei Idstedt die schleswig-holsteinische Kavallerie kommandirte, ist hier gestorben.

Kleine Mittheilungen.

— Den Langfingern scheint nichts heilig zu sein. Kürzlich fand in Osdorf eine fröhliche Hochzeit statt. Die für den Abend bestimmten Braten wurden, wie dies üblich ist, im Backofen in der Nähe des Hauses warmgehalten und war zur Bewachung ein Wächter, welchem ein Hund zur Unterstützung beigegeben, engagirt worden. Als nun gegen 12 Uhr Nachts das Essen hergerichtet werden sollte, mußte man die unangenehme Entdeckung machen, daß, als der Wächter sich auf einen Augenblick entfernt, Unberufene sich bereits den saftigen Leckerbissen aus dem Ofen geholt und damit das Weite gesucht hatten!

— Bei dem Amtsgerichte Schwarzenbeck stellte sich selbst ein vagabondirender Schuhmacher, einen Strohdiemen in Brand gesteckt zu haben. Sein Wunsch nach Verhaftung wurde erfüllt.

— Die freiwillige Feuerwehr in Barlt erhielt für ihre Leistungen bei einem Feuer von der Landesbrandkasse eine Prämie von 30 Mk.

— Zu dem Sängerfest in Schleswig sind jetzt bereits über 1600 Sänger von 90 Vereinen angemeldet. — Für das Chemnitz-Bellmann-Denkmal sind mit den kürzlich von den plattdeutschen Vereinen aus Newyork eingegangenen 1900 Mk. jetzt etwa 12 000 Mk. zusammengebracht.

— Ein in der Gegend von Segeberg wohnender Arbeiter, der dem Trunke sehr ergeben war, hatte dieser Tage auch wieder mehr als ihm gut war, zu sich genommen, war auf einer Koppel liegen geblieben und wurde dort am andern Tage als Leiche aufgefunden.

— In Niebüll meldeten sich zwei Wanderburschen bei dem Gendarmen mit der Selbstbeschuldigung, sie hätten dort gebettelt. Als die Nachfrage ergab, daß die Angabe unwahr sei, wurden sie entlassen, zertrümmerten nun aber die Scheiben in einer Hausthür und eine große Ladenscheibe. Nun konnte ihr Wunsch, ins Gefängniß zu kommen, erfüllt werden.

— Der Altonaer Schiffer Pickenpack wurde vor einigen Jahren auf seinem, auf der Unterelbe liegenden Schiffe ermordet, ohne daß es gelang, die Thäter zu entdecken. Jetzt sind im Altenlande zwei Arbeiter, die sich durch Redensarten verdächtig machten, verhaftet worden.

— In den fiskalischen Gehegen bei Thiergarten und Lofierth bei Hohenaspe, woselbst sonst alljährlich nur 2000 Meter Holz geschlagen werden, müssen in Folge des letzten Sturmes 31000 Stämme oder annähernd 10000 Festmeter Holz als Windbruch verkauft werden.

— Der Holzhauer Hinrich Schulze aus Haale war im Haaler Gehege mit andern Arbeitern dabei beschäftigt, drei vom Sturme geworfene Fichten von der Wurzel zu trennen. Die Wurzel der drei Bäume bildeten mit der anhaftenden Erde eine mehrere Meter hohe steile Wand, die nach dem letzten Hieb unvermuthet auf Schulz stürzte und Kopf und Hals desselben derartig gegen den Baumstamm drückte, daß der Tod sofort eintrat. Schulz hinterläßt eine Frau und mehrere unversorgte, zum Theil noch ganz kleine Kinder.

28. Schleswig-Holsteinischer Provinzial-Landtag.

In der Sitzung vom 17. wurden die Mitglieder der bisherigen Rechnungs-Kommission wiedergewählt. Der Abg. Sieveking beantragt, der Provinzial-Landtag wolle beschließen, den Interessenten der Landesbrandkasse, welche durch Unterschlagungen des früheren Bezirks-Kommissars Hinsch in Trittau die ihnen zugebilligten Brandentschädigungsgelder bezw. die Restbeträge derselben eingebüßt haben, nachträglich dieselben auszuzahlen. Der Antragsteller begründet seinen Antrag, verändert denselben aber dahin, die oben angeführte Angelegenheit dem Provinzial-Ausschuß zur Prüfung zu überweisen. Es handelt sich in diesem Falle um recht bedeutende Summen, der eine Brandschadenleidende hat eine Summe von 9000 Mark, der andere 41000 Mark eingebüßt, welche der Bezirks-Kommissar Hinsch unterschlagen hat. Abg. Kosegarten unterstützt den Antrag sehr warm. Der Landesdirektor legt dar, daß die betreffenden Schadenleidenden sehr leichtsinnig gehandelt hätten, sie hätten dem Bezirks-Kommissar eine zweite Quittung gegeben, ohne das Geld, für welches sie schon frrüher quittirt hatten, erhalten zu haben. Wenn sie sich früher an den Provinzial Ausschuß gewandt hätten, dann wäre der Billigkeit Rechnung getragen. Der Antrag wird dem Provinzial-Ausschuß zur Erledigung überwiesen. — Der Etat der Nebenfonds und Nebenkassen wird unverändert debattelos genehmigt, ebenfalls der Etat der Landesbrandkasse, welcher in Einnahme und Ausgabe 2 451 500 M. beträgt.

Durch Uebergang zur Tagesordnung wird eine Reihe von Petitionen erledigt, darunter die des Gutsbesitzers Petersen-Möhlhorst, betr. die finanzielle Betheiligung der Provinz an dem Bau eines Kanals zwischen der Schlei, dem Eckernförder Hafen und dem Nord-Ostsee-Kanal; ferner die Petition der Wittwe des Schiffsbaumeisters H. C. Jensen in Sonderburg um Erstattung von Kriegsschäden in Höhe von 4496,40 Mk. und die des Kontroleurs a. D. Matthiesen zu Trittau auf Erleichterung seiner Altersorgen u. a. m.

Damit sind die Geschäfte des Landtags erledigt. Der Präsident giebt die gewöhnliche Geschäftsübersicht. Der Provinzial-Landtag hat in 7 Sitzungen 3 Regierungsvorlagen, 11 Berichte des Provinzial-Ausschusses, einen Bericht der Rentenbank, einen Bericht der Rechuungsprüfungs-Kommission, 6 selbstständige Anträge von Abgeordneten, 16 Petitionen erledigt und 3 Wahlen vorgenommen. Er dankt den Sekretären und Ausschußmitgliedern für deren hingebende Thätigkeit. Abg. Gurlitt spricht sodann dem Präsidenten, Grafen Renventlou, den Dank des Hauses für dessen ausgezeichnete Geschäftsleitung und Liebenswürdigkeit aus. Der Präsident dankt für die zum Ausdruck gebrachte wohlwollende Gesinnung und dankt zugleich den Landtagsabgeordneten für deren Unterstützung durch welche ihm die Leitung der Geschäfte möglich geworden sei. Unter dem erschütternden Eindruck der schweren Katastrophe, welche gestern die unserer Provinz so nahe stehende Marine betroffen hat, schließt der Oberpräsident, in der Hoffnung, im nächsten Jahre die Herren Landtagsmitglieder im besten Wohlsein wiederzusehen, den 28. Provinzial-Landtag. Mit einem vom Präsidenten ausgebrachten dreimaligen Hoch auf den Kaiser und König trennen sich die Abgeordneten.

Deutsches Reich.

Der Gegenbesuch des Kaisers beim Altreichskanzler in dessen lauenburgischen Tusculum ist äußerlich vollständig im Rahmen des aufgestellt gewesenen Programms verlaufen. Auch die festgesetzte Besuchszeit wurde genau innegehalten, so daß der Kaiser ungefähr drei Stunden im Schloß von Friedrichsruh geweilt hat. Die Begrüßung und der Verkehr zwischen dem kaiserlichen Gast und dem Altreichskanzler, soweit sich dieser Verkehr überhaupt vor der Oeffenttichkeit abspielte, trug einen sehr herzlichen Charakter, nicht minder herzlich und bewegt zugleich war auch die Verabschiedung. Nach Beendigung des sehr animirt verlaufenen Diners pflog der Kaiser mit dem Fürsten Bismarck in einem besonderen Salon noch eine längere zeugenlose Unterredung, von wenigstens von verschiedenen Seiten übereinstimmend versichert wird. Man darf wohl annehmen, daß in diesem traulichen Zwiegespräch auch die gegenwärtig schwebenden verschiedenen wichtigen Fragen der deutschen Politik mit berührt worden sind und daß hierbei der ehemalige Kanzler mit seinem erfahrenen Rath und seiner gereiften Meinung nicht zurückgehalten hat.

Bremen, 21. Februar. Auf der Rückreise von Wilhelmshaven traf der Kaiser hier unerwartet ein. Die Nachricht von der Ankunft des Kaisers verbreitete sich mit großer Schnelligkeit durch die ganze Stadt, sodaß viele Tausende das Rathhaus und die Straßen zum Bahnhof belagerten. Der Kaiser verweilte im Rathskeller beinahe zwei Stunden lang und nahm im dortigen Senatorenzimmer den Imbiß ein. Anwesend waren die beiden Bürgermeister, Mitglieder des Senats, Oberst von Garnier, Oberbaudirektor Franzius, sowie die Herren der Begleitung des Kaisers. Gegen 5 Uhr verließ der Kaiser den Rathskeller unter dem enthusiastischen Jubel und Hochrufen der zusammengeströmten Menge, bestieg mit den übrigen Herrschaften die Wagen und fuhr direkt zum Bahnhof. Um 5 Uhr 5 Min. erfolgte die Abfahrt des kaiserlichen Zuges.

Der Reichstag beendigte am Dienstag die Erörterung des Kolonial-Etats, die Spezialetats für Kamerun, Togo und Südwestafrika, sowie die zurückgestellten Kapitel des Etats des Auswärtigen Amtes genehmigend. Die Diskussion über den Etat für Kamerun brachte, wie schon in der vorangegangenen Sitzung, abermals eine längere Erörterung der bekannten Vorgänge in diesem Theile unseres afrikanischen Schutzgebietes und hierbei erneute Angriffe auf die „Prügelpolitik" des Kanzlers Leist. Dazwischen spielten sich verschiedene Auseinandersetzungen zwischen den Abgeordneten Dr. Lieber (Zentr.) und Schall (kons.) einerseits, dem Abgeordneten Bebel anderseits ab. Im Weiteren kamen noch der Sklavenhandel im Kamerungebiet und der Fall Volkhammer zur Behandlung, daneben berührte die Debatte jedoch noch sehr verschiedene andere Dinge, es wurde von Aristoteles, allgemeiner Kultur, alter Geschichte, Christenthum, Luther, Döllinger u. s. w. gesprochen, wie Präsident v. Levetzow mit einem Anfluge von Humor bemerkte. Bei der Debatte über Südwestafrika erfuhr wiederum, wie schon in der Budgetkommission, die Haltung des Majors v. Frangois von verschiedenen Seiten eine sehr abfällige Kritik, der gegenüber Wirkl. Geh. Legationsrath Dr. Kayser in seiner Vertheidigung der dortigen Verhältnisse einen mißlichen Stand hatte. Am Mittwoch hielt der Reichstag den üblichen „Schwerinstag" ab; u. A. kam der Antrag des Zentrums, betr. die Beschränkung des Hausirgewerbes, zur Verhandlung.

Die polnische Fraktion des Reichstages hat sich dem Vernehmen nach entschieden, für den russischen Handelsvertrag zu stimmen. Es würden demnach demselben bereits die Stimmen der beiden freisinnigen Fraktionen, der Sozialdemokraten, der süddeutschen Volkspartei und der Polen sicher sein.

Ihr Gesichtsausdruck wandelte sich, als ob sie durch die aus seiner Stimme sprechenden Qualen gerührt würde. Sie begann schwach zu werden. Sie war schließlich doch nur ein Mädchen, nicht stärker als alle übrigen, aber sie bot in ihrer Verzweiflung ihren ganzen Stolz auf, um sich vor dieser Erniedrigung zu schützen und rief nochmals zornig:

„Wie dürfen Sie es wagen? Ist das eine Aufführung, wie sie sich für einen Mann ziemt, dem mein Vater Vertrauen schenkt, sich um die Mitternachtstunde in das Haus zu schleichen?"

„Fräulein Cope! Haben Sie Erbarmen!" stammelte er. „Sie wissen nicht —"

„Wissen?" rief sie höhnisch. „Ich weiß nur zu wohl," und eine verzweiflungsvolle Entschiedenheit klang aus dem Tone ihrer Stimme, als sie diesen Stachel in seine Brust drückte, um ihn zu der Einsicht zu zwingen, daß sie nichts für den unverschämten Mann empfände, der es gewagt hätte, seine Augen zu ihr zu erheben.

„Ja," sagte er traurig. „Vergeben Sie mir, Sie wissen nicht."

„Wissen?" rief sie. „Weshalb stiehlt sich einer der sittenlosesten Gemeinen aus dem Regiment meines Vaters so in unser Haus, wenn es sich nicht um eine schamlose Liebelei mit einem der Dienstmädchen handelt?"

„Wie dürfen Sie das wagen?" rief er entrüstet und trat ihr einen Schritt näher, aber sie wich nicht zurück. Fast mit einem Schluchzen athmete sie tief auf, und ein Gefühl der Freude und des Stolzes erfüllte sie, als sie seinen zornigen Blick und seine blitzenden Augen sah. „Nein, nein," sagte sie hastig, „das können Sie nicht denken."

Sie hatte ihre Fassung jetzt wiedergewonnen und sagte kalt:

„Darf ich dann fragen, weshalb? Geschah es etwa, um zu stehlen?"

„Ja," entgegnete er zornig. Es geschah, um Etwas zu stehlen? Ich muß fort von hier. Ich kann es nicht länger ertragen. Dieses Leben bringt mich zum Wahnsinn, aber ich konnte nicht fort, ohne nicht zuvor dies hier zu stehlen."

Sie konnte es nicht unterdrücken, ein Aufschluchzen entrang sich ihrer Brust, als er den kleinen Rahmen mit ihrem Bilde aus der Tasche zog, auf welchem seine Augen bei seiner einmaligen Anwesenheit in diesem Zimmer geruht hatten, und sie wußte jetzt, daß er sich während ihrer Abwesenheit in das Haus geschlichen hatte, um sich in den Besitz ihres Bildes zu setzen.

Wieder war ihre Kraft nahe daran zu unterliegen, aber mit einer Energie, die der Verzweiflung nahe kam, bot sie nochmals ihren ganzen Stolz auf und rief ihm zu:

„Dies ist eine maßlose Unverschämtheit," und eilte dann schnell auf die Thür zu.

„Was wollen Sie thun?" sagte er.

„Die Wache rufen! Soeben kommt sie vorüber."

Man hörte die gleichmäßigen Schritte marschirender Soldaten draußen auf dem Kasernenhofe und zwar so deutlich, daß sie Beide wußten, ein lauter Ruf würde die Patrouille sicherlich erreichen.

„Thun Sie das!" entgegnete er bitter. „Rufen Sie die Wache her. Lassen Sie mich in den Arrest schleppen, morgen wird dann ein Kriegsgericht abgehalten werden und Fräulein Hulda Cope das Vergnügen haben, daß der Mann, der es wagte, sie von ganzem Herzen zu lieben, ausgepeitscht wird."

„Schweigen Sie!" rief sie in wilder Aufregung.

Das Bekenntniß ihrer Liebe offenbarte sich in ihrer Stimme; in dem nächsten Augenblick hielt er ihre Hand in der seinen.

„Sie würden es nicht thun, Sie könnten nicht so grausam sein," keuchte er, „denn ich liebe Sie. Hulda, nur aus Mitleid und Erbarmen sagen Sie ein einziges freundliches Wort zu mir, um mir Hoffnung zu geben, nur ein Wort, von dem ich mein Leben fristen kann, während einer vielleicht jahrelangen Verbannung. Denn noch in dieser Nacht gehe ich fort von hier. Ich kann das Leben nicht länger ertragen."

„Fort von hier?" rief sie, ihre Hand aus der seinen befreiend.

„Ja, fort von hier. Ich sage Ihnen, dies Leben bringt mich zum Wahnsinn. Ich kann mich hier nicht in die Höhe arbeiten. Jede neue Anstrengung von meiner Seite bringt einen Fluch über mich, ich muß in weiter Ferne von hier ein neues Leben beginnen und —"

„Desertiren?" rief sie, mit dem Tone tiefster Verachtung in ihrer Stimme — als die Tochter eines Soldaten war sie von Kindheit an daran gewöhnt, die Desertion als das niedrigste und verächtlichste Verbrechen zu betrachten, dessen sich ein Mann schuldig machen könnte.

„Bezeichnen Sie es nicht mit dem Namen," entgegnete er leidenschaftlich. „Wie kann ich dieses Leben, bei dem ich noch wahnsinnig werde, fortführen? Aber heißen Sie mich bleiben, geben Sie mir ein Wort der Hoffnung."

„Still!" rief sie plötzlich, und ein wild erschreckter Ausdruck sprach aus ihren Augen, als sie, ihn unterbrechend, ihre kleine Hand erhob.

Eilige Schritte näherten sich dem Hause — sie Beide hatten der Flüchtigkeit der Zeit nicht gedacht, und jetzt drohte ihnen Entdeckung, und sie blickte ihn so rathlos, entsetzt und vorwurfsvoll an, daß sich ihm das Herz schmerzlich zusammenzog.

„Es war eine Tollheit von mir, daß ich hierher kam," sagte er heiser, „vergeben Sie mir."

„Diese Schande!"

Die Worte fielen ihr von den Lippen, so voll von Scham und Qual, daß, wenn er sie durch die Opferung seines eigenen

Der Landwirthschafts-Minister hat folgende Verfügung erlassen: „Nach den von einer Zahl von Oberförstern hier direkt eingegangenen Berichten ist durch den kürzlich stattgehabten Sturmwind in den Staatsforsten ein erheblicher Windbruch herbeigeführt worden. Ich darf annehmen, daß die Königliche Regierung bereits Vorkehr getroffen hat, den Hieb insoweit einzuschränken, als dies nach dem Stand der Hauungen noch möglich ist, um die Ueberschreitung des zulässigen Abnutzungssolls und die Ueberfüllung des Holzmarkts thunlichst zu vermindern. In letzterer Beziehung wird es sich empfehlen, alsbald mit Holzhändlern wegen des Abschlusses freihändiger Holzverkäufe in Verbindung zu treten, um den über das gewöhnliche Maß hinausgehenden Theil des Einschlags möglichst vortheilhaft zu verwerthen. Daß mit der Aussonderung von Nutzholz so weit gegangen wird, wie es irgend möglich ist, empfiehlt sich schon mit Rücksicht auf die gedrückten Brennholzpreise. Insofern jüngere Bestände in Frage kommen, wird in erster Reihe die Verwerthung als Grubenholz, Schleifholz u. s. w. ins Auge zu fassen sein."

Das Armee-Verordnungsblatt veröffentlicht eine Kabinets-Ordre über die größeren Truppenübungen des Jahres 1894. Das 1. und 17. Armeekorps halten Manöver vor dem Kaiser, darunter drei Tage gegeneinander ab. Jedem der beiden Armeekorps wird eine Luftschiffer-Abtheilung zugetheilt. Bei dem Gardekorps sowie bei den Armeekorps 3 und 11 finden Generalstabsreisen statt, beim 9. und 10. Festungs-Generalstabsreisen. Außerdem finden beim Gardekorps, 4., 7., 9., 10., 11., 15., 17. Armeekorps Kavallerie-Uebungsreisen statt. Größere Pionierübungen finden bei Glatz, Verden, Mainz und Straßburg statt. Die Rückkehr der Fußtruppen in die Standorte muß bis zum 29. September erfolgt sein, welcher Tag als spätester Entlassungstag gilt.

Der zur Führung der Untersuchung gegen den Kanzler Leist nach Kamerun entsandte Regierungsrath Rose, der am 10. Januar mit dem Dampfer „Admiral" von Kuxhaven abgereist und bereits am 28. v. M. in Kamerun eingetroffen ist, wird voraussichtlich noch einige Zeit in Kamerun verweilen. An sich dürften zwar die nothwendigen Feststellungen für seinen amtlichen Bericht über die Ursachen der Meuterei nicht schwer und in kurzer Zeit zu beschaffen sein. Doch da Regierungsrath Rose der Dezernent für Kamerun in der Kolonialabtheilung ist, so wird er wohl die Gelegenheit benutzen, sich die Kolonie näher anzusehen, und vom Kamerun-Delta aus noch einige andere Küstenplätze und Orte im Innern aufzusuchen. Es ist daher, wie die „Kr. Ztg." schreibt, anzunehmen, daß er erst im April hierher zurückkehrt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In dem Omladinaprozeß wurde am Mittwoch das Urtheil gesprochen: Die Führer Ziegloser, Cizek, Waigert, Sticha, Synarek, Hradec, Pospischil, Kuner, Schulz, Redakteur Hain, Dr. Rasin, Sokol und Holzbach wurden theils wegen Hochverrath, Majestätsbeleidigung, Ruhestörung und Geheimbündelei, theils nur wegen Ruhestörung zu 8 Jahren, durch Fasten, Dunkelkammer, hartes Lager an jedem 17. August verschärften schweren Kerker, bis herab zu 13 Monaten schweren Kerker verurtheilt. Eine Reihe weiterer Angeklagten erhielten wegen Ruhestörung und anderer Vergehen 18 Monate bis herab zu sieben Monate schweren durch Fasten verschärften Kerker, die übrigen Angeklagten sechswöchentlichen bis vierzehntägigen Arrest wegen Uebertretungen. Von den 76 Angeklagten wurden nur 2 freigesprochen.

Großbritannien.

Der drohende Konflikt zwischen dem Ministerium Gladstone und dem Unterhause einerseits und dem Oberhause anderseits in Sachen der Haftpflichtbill und der Kirchspielbill spitzt sich immer mehr zu. Vom Hause der Lords sind einschneidende Abänderungen an beiden nicht unwichtigen Vorlagen im Sinne der Konservativen vorgenommen worden, infolgedessen sie an das Unterhaus zurückgehen mußten. Das letztere ist aber nicht geneigt, den Anschauungen der Lords nachzugeben, womit sich die englische Volksvertretung im vollen Einverständnisse mit der Regierung weiß. Als daher Gladstone in der Dienstagssitzung des Unterhauses die Zurückziehung der Haftpflichtbill beantragte, mit der Begründung, die überwiegende Mehrheit der englischen Arbeiter sei gegen die vom Oberhause an dieser Vorlage vorgenommenen Abänderungen, wurde der Antrag mit 225 gegen 6 Stimmen genehmigt. Demnach ist die Haftpflichtbill gescheitert, und dasselbe wird mit der Kirchspielbill der Fall sein, wenn das Oberhaus hier bei seinen Beschlüssen beharrt.

Italien.

Der Behörde in Padua gelang die Entdeckung einer ausgedehnten anarchistischen Werkstätte für Bombenerzeugung. Der seit Jahren hier ansässige wohlhabende Uhrmacher Roveda unternahm wiederholt Reisen nach Mailand, Neapel und Paris, wo er mit gerichtsbekannten Anarchisten verkehrte. In der Nacht zum Sonntag wurde in ein Restaurant eine Bombe geschleudert, ohne großen Schaden zu stiften. Die Polizei drang sofort in die Werkstätte des verdächtigen Uhrmachers, der einen Revolver ergriff, jedoch entwaffnet und gefesselt wurde. Man fand gefüllte Bomben, Dynamit-Patronen und zwei Höllenmaschinen. Roveda gestand, die in jenem Restaurant explodirte Bombe selbst fabrizirt und geschleudert zu haben.

Frankreich.

In der französischen Hauptstadt hat die Bombenexplosion in der Rue St. Jacques begreiflicher Weise erneute Aufregung hervorgerufen. Dieselbe ist durch den Umstand sogar noch gescheitert worden, daß der Urheber dieses jüngsten Dynamit-Attentats noch mit einer zweiten Bombe experimentirt hat, die in dem Hotel L'Esperance in der Rue Faubourg-St. Martin aufgefunden wurde. Der Attentäter war so frech, den Polizeipräsidenten in einem mit „Rabaly" unterzeichneten Briefe die Niederlegung letzterer Bombe an genanntem Orte mitzutheilen; glücklicher Weise gelang es, das unheimliche Mordwerkzeug noch rechtzeitig unschädlich zu machen. Der Urheber beider Attentate soll in einem Anarchisten, der in St. Denis wohnt, aber von dort geflohen ist und Bastard heiß, ermittelt worden sein.

Die Deputirtenkammer lehnte am Dienstag die beantragte Festsetzung eines stufenweise ansteigenden Getreidezolles mit 401 gegen 103 Stimmen ab.

Rußland.

Die russische Regierung hat in Paris ihren Entschluß angezeigt, das einstweilen auf 2 Jahre abgeschlossene Handelsabkommen zwischen Rußland und Frankreich zu kündigen, wenn die geplante Erhöhung der Getreidezölle Frankreichs eine Störung im russischen Getreideexport nach sich ziehen sollte. In der Antwort der französischen Regierung wird betont, letztere müsse auf die schutzzöllnerische Strömung im Lande Rücksicht nehmen, wolle aber die geplante Zollerhöhung Rußland gegenüber auf ein möglichst geringes Maß beschränken. In den maßgebenden Petersburger Kreisen soll diese Rückäußerung des Petersburger Kabinets nicht sonderlich befriedigt haben.

Brasilien.

Das Bombardement von Rio de Janeiro durch die Insurgentenflotte hat aufs Neue begonnen, doch stehen Einzelheiten noch aus. Der vom Präsidenten Peixoto angekaufte, u. A. auch mit Dynamit-Kanonen ausgerüstete Kreuzer „Nictheroy" ist mit Freiwilligen aus Bahia bei Rio de Janeiro eingetroffen und beabsichtigt, die aufständische Flotte anzugreifen.

Bestellungen

auf die „Stormarn'sche Zeitung" für den Monat März werden von den Postanstalten zum Preise von 65 Pf. einschließlich Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 50 Pf. entgegengenommen.

Mannigfaltiges.

Aus Brotneid. Ein außergewöhnlicher Fall von Nahrungsmittelfälschung beschäftigte am 14. die Strafkammer in Stettin. Der Bäckermeister Gustav Kühl hatte jahrelang für eine Gastwirthschaft die Backwaaren geliefert. Durch Selbstverschulden wurde ihm im Sommer v. J. die Lieferung entzogen. Als ein neuer Bäcker einige Tage geliefert hatte, fanden die Gäste in die auf den Tischen stehenden Brötchen stets allerlei ekelerregende Sachen eingebacken, wie ausgekauten Primtabak, Eierschalen, zusammengesetzten Schmutz u. a. m. Der Wirth nahm die Hülfe der Kriminalpolizei in Anspruch, welche bald den früheren Lieferanten abfaßte, als er derartig „präparirte" Brötchen in die auf den Tisch stehenden Brotkörbe heimlich legte. Er gestand, daß er dieses Verfahren aus Brotneid betrieben habe. Kühl, ein wohlhabender Mann, wurde wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz in Verbindung mit versuchtem Betrug zu 9 Monaten Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust verurtheilt.

Ein sonderbares Licht auf die Art und Weise der Prämiirung auf der Chicagoer Ausstellung wirft der folgende Fall: Eine Firma in Freiburg (Sachsen) hatte ihre Artikel nach Chicago gesandt. Dieselben sind aber aus Versehen oder in Folge sonstiger Zufälle gar nicht ausgepackt worden, sondern haben in ihren Kisten ruhig die Stürme der Weltausstellung vorüberbrausen lassen. Nun scheint aber die Prämiirungs-Kommission äußerst scharfe Augen oder gar noch mehr gehabt zu haben, denn diese gar nicht ausgepackten Sachen sind — prämiirt worden!

Ein ergötzliches Mißgeschick ist dem Bunde der Landwirthe in seinem offiziellen Versammlungsberichte widerfahren. Es hatte schon die Promptheit in Erstaunen gesetzt, mit welcher den Berliner Redaktionen von dem Bundesbureau eingehende Berichte über den Verlauf der Generalversammlung zugegangen sind. In einem solchem Berichte fand sich auch die nachfolgende Stelle: „Ein Tusch der verdeckt aufgestellten Kapelle begleitete dieses Hoch und Freude erstrahlte in den gebräunten Antlitzen der Landwirthe, als ganz unerwartet die Klänge des „Heil Dir im Siegerkranz" in mächtigen Akkorden durch den Saal ertönten. Die Versammlung stimmte begeistert in die Nationalhymne ein." Nunmehr aber hat sich herausgestellt, daß diese erhebende Szene gar nicht stattgefunden, vermuthlich weil die Musikanten ausgeblieben sind. Aus der Aufnahme der Stelle in dem Bericht aber geht, wie die „Berl. Presse" zutreffend bemerkt, hervor, daß derselbe vorher fertiggestellt war und daß also auch die in Klammern beigefügten Aeußerungen und Beifalls-Ausbrüche der Versammelten, mit denen der Bericht gespickt ist, vorher arrangirt waren. In wunderbarer Abwechslung und wohlabgewogener Steigerung durchziehen die Parenthesen den Plötz'schen Redefluß. „Sehr richtig!" „Stürmischer Beifall" „Langanhaltender Beifall", „Begeistertes Bravo", „Langanhaltender, stürmischer, nicht enden wollender Beifall", „Nein!", „Nein!", „Bravo!" „Anhaltendes Händeklatschen".

Der „Kolossalmensch" Wilhelm Löther ist gestorben. Löther war 1865 zu Langendorf in Sachsen geboren. Als 14jähriger Knabe wog er 180 Pfund, zur Militärstellungszeit betrug sein Körpergewicht 412 Pfd., um bald auf 472 Pfd. zu steigen! Löther erlernte die Steinbildhauerei, welcher er doch bald Adieu sagte, um zum Artistenstande überzugehen. Durch volle zwei Jahre reiste er mit dem Athleten Emil Naucke durch Amerika und kehrte an Mitteln arm, jedoch an Erfahrungen reich, wieder nach der alten Welt zurück. Am 9. Februar, gerade an seinem 29. Geburtstag, stand er in München zum letzten Male auf der Bühne. Das Publikum applaudirte noch immer, während Wilhelm Löther schon halb todt in der Garderobe lag, er war der Erstickung nahe. Man brachte ihn nach seiner Wohnung, wo er die ganze Nacht mit Athembeschwerden zu kämpfen hatte, und um 6 Uhr früh ordnete der Arzt die Ueberführung nach dem Krankenhause an. Der Kolossalmensch ging noch über die Stiege stieg in die Droschke, und der Arzt mußte, da im Wagen kein Platz mehr war, sich auf den Bock setzen. Beim Krankenhaus angekommen war der Kolossalmensch eine Leiche. Der Leichnam wurde nach dem pathologischen Institut gebracht, wo die Professoren unter Anwesenheit vieler Aerzte die Sektion vornahmen, welche für die medizinische Wissenschaft von großem Interesse war. Der Körper war 1,80 Meter lang, der Bauchumfang 1,72½ Meter, der Halsumfang 70 Zentimeter, der Wadenumfang 58 Zentimeter. Die Fettschicht über dem Bauche 12 Zentimeter, über der Brust 7 Zentimeter. Das Gehirn war sehr blutreich und wog 1770 Gramm. Das Herz war erheblich vergrößert, sehr fettreich und von schlaffer Konsistenz und hatte ein Gewicht von 2 Pfund! Als der viel gereiste Mann beerdigt wurde, mußten 10 Träger requirirt werden, um den Leichnam zu tragen.

Redaktion, Druck und Verlag von C. Ziese in Ahrensburg.

Ca. 6000 Stück Seidenstoffe — ab **eigener** Fabrik — **schwarze, weiße** und **farbige** — von **75 Pfg.** bis **Mk. 18.65** per Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) **Porto- und steuerfrei ins Haus!!** Katalog und Muster umgehend. (1)
G. Henneberg's Seiden-Fabrik (k.k. Hofl.) Zürich.

Vom Raucher dem Freunde empfolen, wird **Holländ. Tabak 10** Pfd. fco. **8** Mk. täglich bei **B. Becker** in **Seesen** a. H. nachbestellt. (Notariell erwiesen). (3

Hierzu:
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt".

Einem Theile der Auflage der heutigen Nummer ist eine Extra-Beilage beigefügt, welche von der Vorzüglichkeit des ächten **Gesundheits-Kräuter-Honigs** von C. Lück in Kolberg handelt, der bei Herrn Apotheker Frucht in Ahrensburg zu haben ist.

Selbst hätte retten können, er sofort dazu bereit gewesen wäre.

In diesem Augenblick wurde die Klinge der Hausthür aufzudrücken versucht, und dann folgte ein lautes Klopfen, welches durch das ganze Haus hallte.

Robert löschte das Licht aus und flüsterte: „Ich wollte flüchten, aber jetzt habe ich mich anders entschieden. Ich habe es gewagt, hier einzudringen, eilen Sie in Ihr Zimmer hinauf, und rufen Sie aus dem Fenster nach Hülfe. Lassen Sie mich verhaften. Ich möchte lieber sterben, als daß Sie durch mich Schande haben sollten."

Nach dem Schweigen einiger Augenblicke sagte Hulda schnell und leise:

„Gehen Sie, ich vergebe Ihnen, aber wagen Sie nie wieder, zu mir zu sprechen."

Sie befreite sich aus seinen Armen, als er sie einen Augenblick an seine Brust drückte, und eilte dann durch den hinteren dunklen Theil der Halle nach dem Boudoir. Von Neuem ertönte ein lautes Klopfen an der Hausthür, als Robert sich bereits in das Gewächshaus zurückgezogen hatte, und lauschend stand er hinter der Glasthür desselben, die er etwas offen hielt, bis er das Zurückziehen der Riegel und Richards heisere Stimme vernahm.

„Ich danke Ihnen, Fräulein."

Dann wurde die Thür wieder verschlossen, das Rascheln des Atlaskleides verhallte in der Ferne, und, sich losreißend, ging Robert durch dos Gewächshaus, schwang sich durch das Fenster, und stand in der nächsten Minuten draußen, während die Musik aus der Ferne an sein Ohr schlug, und ein fieberhaftes Entzücken alle seine Pulse schlagen ließ. —

Dann kam statt dessen ein Empfinden der Qual und der Reue über ihn, und während er hier im Dunkeln auf dem Rasenplatz stand, blickte er wild um sich, hinter jeden fernen Strauch einen Feind vermuthend.

Wenn irgend Jemand ihn hier sah! Wenn Rittmeister Miller ihm jetzt plötzlich entgegentrete und ihn beschuldigte, daß er dort im Hause gewesen wäre.

„Ja," sagte er zu sich selbst mit der eigenthümlichen Ruhe höchster Leidenschaftlichkeit, „Einer von uns würde sterben."

Eiligst schritt er auf das Gitter des Gartens zu und blieb dann plötzlich nahe einem dichten Gebüsch stehen, denn er vernahm die Annäherung lauter Stimmen und dann ein Lachen.

Tief aufathmend verbarg er sich im Gebüsch, denn er fürchtete, daß, wenn er jetzt auf den offenen Kasernenhof hinausträte, man ihn sehen würde.

Dann vernahm er die Stimmen nochmals, aber wiederum folgte ein fröhliches Lachen.

„Nelly Dawson!" sprach er leise vor sich hin, „und dann — Margot!"

Er zog sich noch weiter zurück, das Gesträuch raschelte, als er sich durch dasselbe hindurchzwängte, und er fragte sich, ob sie wohl nahe an ihm vorbeikommen würden.

Noch immer klang die Musik herüber, aber trotzdem hörte er, wie sich ein Fenster im Hause des Obersten öffnete, und als er sich scharf umwandte und hinaufblickte, konnte er die weiße Gestalt Huldas unterscheiden, wie sich dieselbe zum Fenster hinauslehnte.

Die Gedanken, welche ihr Anblick in ihm wachrief, erfüllten ihn so ganz, daß die Schritte unmittelbar neben ihm waren, ehe er sich ihrer Annäherung bewußt wurde, und eine Stimme fragte:

„Sieh doch, ist das nicht Fräulein Hulda an ihrem Fenster?"

„Ja. Beeile Dich. Sie muß eben nach Hause gekommen sein."

Dann raschelten Frauenkleider über den Kies, ein leichtes Klopfen an der Thür, ein Lichtstrom, der hinausfluthete und wieder abgeschnitten wurde, als die Thür sich schloß, und Robert stand noch immer da, nach dem Fenster hinaufblickend, außer Stande, sich loszureißen.

„Um ihretwillen," flüsterte er endlich, drängte sich durch das Gebüsch, trat aus der Gartenpforte, wandte sich um, um sie leise hinter sich zu schließen, und war eben im Begriff davonzueilen, als sich seiner Brust ein heftiger Ausruf des Entsetzens entrang.

Denn trotz aller Sorgfalt und Bemühungen, ungesehen zu bleiben, war er doch beobachtet worden. Ein dunkle Gestalt schien plötzlich vor ihm aus dem Boden zu wachsen, und eine Stimme sagte: „Wo sind Sie gewesen?"

Robert ergriff in seiner Erregung die Gestalt mit gewaltsamer Heftigkeit am Arme, hielt mit seiner anderen den Mund des Gefangenen zu, und schleppte denselben dann trotz des jetzt folgenden erbitterten Ringens halb stoßend, halb ziehend, wohl hundert Schritte weit bis in die Mitte des Kasernenhofes und rief mit gedämpfter, heiserer und drohender Stimme:

„Du elender, junger Schleicher! Du hast mir nachspionirt."

„Nun, was schadet das?" lautete die Antwort in Chips vor Aufregung zitternder Knabenstimme. „Sie brutaler Grobian, Sie! Sie haben mir beinah den Arm gebrochen."

„Ich wünschte, ich hätte Dir lieber den Kopf eingeschlagen, Du nichtswürdiger Spion," rief Robert.

„Schon gut," sagte Chip bitter. „Lassen Sie sich nicht hindern, schlagen Sie mich todt, wenn es Ihnen Vergnügen macht, mir ist es gleich."

„Dich todtschlagen — Du elender, kleiner Feigling!"

(Fortsetzung folgt.)

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[4]

Kirchliche Anzeige.

Gottesdienst in Ahrensburg.

Am Sonntag Oculi, den 25. Febr., Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst.

Am Mittwoch, den 28. Februar, Nachmittags 4 Uhr Passionsgottesdienst.

Gottesdienst in Siek.

Am Sonntag Oculi, den 25. Februar, Herr Pastor Jessen-Trittau.

Anzeigen.

Aufgebot.

Auf Antrag der Volksbank in Hamburg, E. G. m. u. H., wird der Inhaber des angeblich verloren gegangenen Wechsels

d. d. Hamburg den 8. August 1893 über 362 M., zahlbar 3 Monate dato in Alt-Rahlstedt, ausgestellt von **H. W. Schumacher** in **Hamburg**, acceptirt von **J. C. Deepen** in **Alt-Rahlstedt**, indossirt an die Antragstellerin,

hierdurch aufgefordert, seine Rechte aus diesem Wechsel spätestens im Aufgebotstermin am

Dienstag, den 18. September 1894 Vormittags 10 Uhr

bei dem unterzeichneten Amtsgericht anzumelden und den Wechsel vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlosigkeit desselben erfolgen wird.

Ahrensburg, den 13. Februar 1894.

Königliches Amtsgericht
gez. **Hellborn.**
Veröffentlicht:
Kutzky, Aktuar,
als Gerichtsschreiber.

Aufgebot.

Der Tischlermeister **Fratz Giebel in Hummelsbüttel** hat das Aufgebot einer angeblich vom Feuer zerstörten, von **Peter von der Ah in Hummelsbüttel** unterm 13. November 1869 an ihn ausgestellten, im Grundbuch von Hummelsbüttel Band I Blatt 26 Abthl. III Nr. 1 eingetragenen Schuldobligation über 800 Mk. vorm. Court. = 960 Mk. Rw. nebst 4 Prozent p. a. Zinsen beantragt.

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf

Dienstag, den 5. Juni 1894, Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Amtsgericht anberaumten Termin seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls deren Kraftloserklärung erfolgen wird.

Ahrensburg, den 16. Februar 1894.

Königliches Amtsgericht.
gez. **Hellborn.**
Veröffentlicht:
Kutzky,
als Gerichtsschreiber.

Oeffentliche Versteigerung.

Am **Montag, den 26. d. Mts., evtl. an den folgenden Tagen, Vorm. 10 Uhr anfangend,** werde ich im Saale des Herrn **Schadendorff**

einige Mobilien, Sopha, Tische, Stühle, 1 Schrank u. s. w.; ferner Kolonial- und Eisenwaaren, einige Droguen, sowie 1 Brigg und 1 Ackerwagen

öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.

Die Wagen kommen am ersten Tage Mittags 12 Uhr zum Aufgebot.

Ahrensburg, den 22. Februar 1894.

Der Gerichtsvollzieher.
Ed. Meyer.

Jeden Sonnabend
frische Lübecker Knackwurst
empfiehlt **H. Badtram.**

General-Versammlung

des

Verschönerungs-Vereins
am Montag, 26. Februar
Abends 8 Uhr
im Hotel Posthaus.

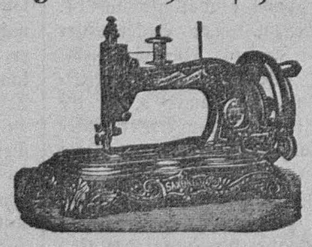
Tages-Ordnung:

1) Bericht über die Thätigkeit des Vereins im Jahre 1893;
2) Vorlage der revidirten Jahresrechnung pro 1893;
3) Beschlußfassung über den Arbeitsplan im Jahre 1894;
4) Neuwahl von Vorstands-Mitgliedern und Revisoren.

Ahrensburg, 21. Februar 1894.

Der Vorstand. Ziese.

Singer-Nähmaschinen



in bester Qualität, für Hand- & Fußbetrieb
empfiehlt
zu billigen Preisen
Ahrensburg. **Aug. Henze.**

Reparaturen
werden prompt ausgeführt.

Feine
Galanterie-Fantasie-Artikel
in Plüsch, Leder, Leinen,
zur Stickerei eingerichtet
sowie
Monogramm-Schablonen
empfiehlt
Ahrensburg. **H. Gosch.**

!! Delicatessen !!

Mettwurst, geräuch. u. gekocht
Hummer, Kronen,
Sardinen in Oel,
Appetit-Sild,
Anchovis, Christianer,
Sardellen,
Heringe, Holländer,
Heringe, fette,
Heringe, Matjes,
Schweizerkäse, echter,
Holländer Rahmkäse,
Holsteiner Käse ff.,
Burgkäse,
Honig 2c. 2c.

empfiehlt
Guido Schmidt,
Ahrensburg, am Weinberg.

Deutsche u. englische Steinkohlen, Coacs, Braunkohlen
empfiehlt
Ahrensburg. **E. Pahl.**

Flechten, alte offene Beinwund.
Krampfad., Entzünd., Hautkrankh., Drüsen beh. ohne Berufsstör. **Fr. J. Dentzau, Altona, Gr. Bergstr. 511.** Keine Vorausz. d. Honorars. Sprechst. Mont., Dienst., Mittw. v. 3—6. Sonnt. v. 9—2.

Den geehrten Bewohnern von **Ahrensburg und Umgegend** empfehle mich zur Anfertigung **aller Arten**

Herren-Garderoben

unter Zusicherung **reeller** Bedienung. Mit **reichhaltiger Muster-Kollektion in allen Herren-Kleiderstoffen stehe gern zu Diensten.**

R. Köpke, jun.,
Schneidermeister, Ahrensburg.

Zur Konfirmation

empfehle ich zu außerordentlich billigen Preisen

glatte Kleiderstoffe

in großartiger Auswahl, Meter von	80 Pfg. an
schwarze gemusterte Kleiderstoffe, Meter von	90 Pfg. an

Schwarze Konfirmandenanzüge von 10 M. an

schwarze Schürzen von	60 Pfg. an
schwarze Handschuhe, in Seide und Glace, von	80 Pfg. an.

Ferner:

Unter Fabrikpreis

ca. **500**	**Gummikragen** in allen Weiten, Stück von	25 Pfg. an
ca. **80**	**Normal-Unterjacken** für Herren, Stück von	80 Pfg. an
ca. **40**	**sehr starke Herren-Unterhosen** von	75 Pfg. an
ca. **20**	**blau leinene Kittel** von	1,50 Mk. an
ca. **30**	**Parchendreste,** das Meter von	30 Pfg. an
ca. **30**	**schwarze Engl.-Lederhosen,** Stück von	6,90 Mk. an
ca. **100**	**Knaben-Unterhosen,** Stück von	35 Pfg. an
ca. **100**	**Corsetts,** Stück von	60 Pfg. an
ca. **20**	**Stück waschechte Schürzen-Stoffe,** Meter von	55 Pfg. an.

H. Lehmann, Ahrensburg.

Künstliche Düngemittel,

Thomasphosphatmehl, Kainit, Superphosphat etc.
empfiehlt
Ahrensburg. **E. Pahl.**

STOLLWERCK'SCHE BRUSTBONBONS
PACKET 25 & 40 PF.

nach Vorschrift des Geh. Hofrath Prof. Dr. Harless in Bonn,
sind eine Specialität, welche seit 50 Jahren in der ganzen Welt Millionen Menschen bei katarrhalischen Hals- und Brustbeschwerden, bei Husten, Heiserkeit etc. Linderung und Hülfe gebracht haben.

Sie können bei Erkältungen, Husten und Heiserkeit nicht warm genug empfohlen werden, indem sie diese lästigen Unpässlichkeiten rasch lindern und einer Verschlimmerung vorbeugen. Vorräthig in allen Orten.

Ahrensburger Butter- & Delikatessen-Lager

empfiehlt
Feinste Meierei-Butter, Margarine von 60 Pf. an, Schmalz 60 Pf., Melange Marmelade Pfund nur 40 Pf. Gekochten Schinken, Hamburger Rauchfleisch, Schinken, Rollade, Zungen-Wurst, geräucherte Rippen. Magdeburger Sauerkohl, 1 Pfd. 10, 2 Pfd. 15 Pfg., Salz- und Pfeffergurken.

Apfelsinen, Citronen, Feigen, Datteln, Cacao und Chokolade.
Echter importirter
Karawanen-Thee.

Freiwillige Feuerwehr Ahrensburg.

Den Kameraden zur Nachricht, daß unsere Wehr zu dem am Sonntag, den 25. Februar stattfindenden Ball der freiwilligen Feuerwehr zu Ahrensfelde im Lokale des Kameraden **J. Wriggers** eingeladen ist. Anfang 6 Uhr.

Ahrensburg, 20. Februar 1894.

Das Kommando.

Technicum Mittweida
— Sachsen. —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

Witterungs-Beobachtungen.

Tag Vorm. 9 Uhr	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind	Allgemeines.
Febr. 17.	773	— 4,5	NNO.	klar
18.	775	— 5	N. still NNW.	"
19.	777	— 3	still	bedeckt
20.	774	— 3	O.	klar
21.	774	— 4	NO.	"
22.	772,5	— 4	still	"
23.	768	— 5	NNW still	"

Wer
irgend einen Besitz kaufen oder verkaufen will, wer Gelder anleihen oder belegen will, wende sich an den bekannten **Haus- und Gütermakler Aug. Studt, in Neumünster,** Bahnhofstraße 36.

Frachtbriefe
vorräthig in
E. Ziese's Buchhdlg.,
Ahrensburg.

„Hotel Lindenhof" Ahrensburg.

Zum **Verschiessen** von Schweine-Fleisch (bestehend in acht Gewinnen) und zum **Ball** am Sonntag, 25. Febr. d. J. und zum **Abschießen** am Montag, 26. Februar d. J. **im Lokale des Herrn W. Kröger** ladet ergebenst ein

Ahrensburg. H. Schmidt.

NB. Am Sonntag zahlen die Herren **30 Pfg. Entree,** wofür 1 Schuß gleich 3 Schüsse frei, die Damen 20 Pfg., wofür ein Loos zur Blumenverloosung frei.

Anfang des Balles Abends 7 Uhr
Anfang des Schießens am Sonntag Nachmittags 4 Uhr am Montag Nachmittags 2 Uhr

Die Gewinne, welche zur Vertheilung kommen, sind folgende:

1. Gewinn 1 Schinken 24—26 Pfd.
2. " " 20—24 "
3. " 1 Schulter 18 Pfd.
4. " " 15 "
5. Genickbraten.
6. 1 ganze Rippe.
7. 1 halber Schweinskopf.
8. 1 halber Schweinskopf.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.

Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!

25. Febr.: Etwas wärmer, wolkig, mit Sonnenschein, vielfach Niederschlag. Starker Wind.

26. Wenig verändert, wolkig, Niederschlag, lebhafte Winde.

27. Ziemlich gelinde, vielfach heiter, sonst bedeckt, Niederschlag, starker Wind.

28. Feuchtkalt, veränderlich mit lebhaftem Winde.